



VORWORT

Im 17. Jahrhundert prägten die Übersetzungen von fremdsprachigen Werken den deutschen Buchmarkt nachhaltig. Dennoch wurde der Stellenwert und die Bedeutung der fremdsprachigen Übersetzungen für die weitere Entfaltung der Literaturgeschichte lange Zeit unterschätzt. Dabei kommt den literarischen Übersetzungen eine herausragende literaturgeschichtliche Bedeutung zu, denn die Werke machten im deutschsprachigen Raum nicht nur einen relativ großen Anteil der literarischen Produktion aus, sondern trugen auch erheblich zur Entwicklung einzelner Gattungen bei. So leisteten die fremdsprachigen Übersetzungen einen entscheidenden Beitrag zur Herausbildung von gattungstheoretischen Erkenntnissen. Doch das Besondere an den Übersetzungen der fremdsprachigen Werke war, dass sie einen eigenen künstlerischen Rang besaßen; mitunter führten die Übersetzungen auch zu kreativen Neudichtungen, denn oftmals waren gerade Nachdichtungen zu den Konditionen der eigenen Sprache nötig, um zu Beginn der Dichtungsreform die Möglichkeiten und Grenzen des Deutschen als Kunstsprache festzustellen. Somit konnten die Dichter in früheren Epochen durch die fremdsprachigen Übersetzungen nachahmenswerte Muster für zahlreiche lyrische, dramatische und epische Formen aufstellen, die ihrerseits bald von anderen Zeitgenossen übernommen wurden und zum Teil bis heute zum Formenschatz der deutschen Literatur gehören.

Es war vor allem das 17. Jahrhundert, in dem sich grundlegende Veränderungen im Bereich des Übersetzens vollzogen und so stand die Übertragung eines literarischen Werkes im Zeichen von *imitatio* und *aemulatio*, was bereits ein gravierender Schritt in eine veränderte Sichtweise war, der sich seit der Antike zu entwickeln begann. Denn in der Antike beschränkte sich das Übersetzen im Wesentlichen auf zwei Verfahren: Zum einen wurden fremdsprachige Texte wortgetreu übersetzt und dabei auch die Syntax und der Wortlaut des Ausgangstextes bewahrt. Zum anderen gab es die sinngemäße Übersetzung, bei der lediglich der Inhalt (*res*) treu wiedergegeben wurde und die Worte (*verba*) durchaus voneinander variieren konnten. Bis in das 15. Jahrhundert hinein wurden beide Verfahren des Übersetzens bewahrt, wobei Hieronymus es für angebracht hielt, das Wort-für-Wort-Verfahren lediglich für die Übersetzung der Heiligen Schrift anzuwenden und das Sinn-für-Sinn-Verfahren bei anderen Textübersetzungen zu gebrauchen. Es war allerdings Boethius, der das wortgetreue Übersetzungsverfahren auch bei

nichtbiblischen Texten verwendete, denn er war der Meinung, dass nur eine unverfälschte Wiedergabe die Gedanken des Verfassers zum Ausdruck bringen kann. Folglich wurde das wortgetreue Übersetzungsverfahren als einzig gültige Methode der Übertragung von fremdsprachlichen Werken angesehen und blieb daher im 15. Jahrhundert auch unangefochten. Dennoch trat an die Stelle des sinngemäßen Übersetzens das »Wiedererzählen«, welches sich auf die inhaltliche Wiedergabe eines Werkes beschränkte. Das Besondere beim »Wiedererzählen« war, dass mit dem fremdsprachigen Text eine Anpassung an die eigene kulturelle Situation ermöglicht werden konnte. Nach dem Verfahren des Wiedererzählens wurden vor allem die höfischen Romane zu Beginn des 13. Jahrhunderts in die deutsche Sprache übersetzt. Auch die Übersetzung von Romanen aus dem Französischen, Italienischen und Spanischen im 17. Jahrhundert wurden vordergründig mit der Methode des Wiedererzählens in die deutsche Sprache übertragen, wobei es das Ziel der Übersetzer war, die Nachahmung und Anpassung an die Muttersprache zu bewahren. Es sind gerade die Vorreden der übersetzten Romane, die vielfältige Aussagen über die Methoden des Übersetzens zum Ausdruck bringen und in dieser Hinsicht wertvolle epistemologische Erkenntnisse über das Übersetzen, verstanden als wissenschaftliche Disziplin, im 17. Jahrhundert beinhalten. Denn die frühen Übersetzer beschränkten ihre Leistungen nicht nur auf die fremdsprachliche Übertragung von literarischen Werken, sondern trugen erheblich dazu bei, die deutsche Sprache als eine international konkurrenzfähige Literatursprache zu etablieren. Vor diesem Hintergrund soll anhand von zwei Bänden zum »Übersetzungsroman« einerseits die Bedeutung des Übersetzens für die Gattungsgeschichte des Romans aufgezeigt werden. Andererseits gilt es, den Übersetzungsroman als eigenständige Gattung innerhalb des Literatursystems zu etablieren und ihn als solches zu einem festen Bestandteil der Literaturwissenschaft zu konstituieren. Da die wissenschaftliche Aufarbeitung des Vorhabens im Zusammenhang mit digitalen Arbeitsmechanismen ausgeführt wird, handelt es sich bei dem vorliegenden ersten Band um ein Verzeichnis, das die Volltextdigitalisierung und virtuelle Rekonstruktion von Übersetzungsromanen des 17. Jahrhunderts auflistet. Der erste Band gewährt somit einen kompakten Einblick in den Bestand der Übersetzungsromane und verzeichnet die digitale Aufarbeitung der Gattung, die im zweiten Band unter Anwendung von computergestützten Verfahren für die geisteswissenschaftliche Forschung aufgearbeitet wird.